

FORSCHUNGSTAG AN DER ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT, Linz 27.11.2023

Vortrag von Claudia Stobrawa, Leitung Nikolaus-Harnoncourt-Zentrum

Guten Tag!

Ich begrüße alle hier Versammelten und freue mich über Ihr Interesse an unserer Arbeit! Das Nikolaus Harnoncourt Zentrum existiert erst seit wenigen Monaten an diesem Haus. Ich darf Ihnen also heute unsere Pläne vorstellen.

Sieben Jahre nach Nikolaus Harnoncourts Tod haben seine Erben beschlossen seinen umfangreichen künstlerischen Nachlass für die Nachwelt zu öffnen. Das Land Oberösterreich übernimmt die Finanzierung des neuen Nikolaus Harnoncourt Zentrums, welches an die Bruckneruni angegliedert wurde. Wir sind inzwischen mitten in der Entwicklungsphase und seit 1. September sind wir personell auch vollständig.

Zunächst werden wir drei Mitarbeiter den umfangreichen künstlerischen Nachlass erfassen. Dieser befindet sich im Dachboden von Harnoncourts Haus in St. Georgen im Attergau, wo die Familie seit 1972 wohnte. Er hat einen eigenen Raum mit geordneten Regalen eingerichtet. Alles ist bereits sehr gut sortiert. Es handelt sich um circa 50 Regalmeter Dirigierpartituren, Orchestermaterial, Unterrichtsmaterial, Gedanken, Notizen, Probenpläne, Programmhefte, Kritiken, Interviews, Zeitungsberichte, Dokumentationen, Fotos usw.

Diese werden im Landesarchiv hier in Linz digitalisiert und digital archiviert und so für die Nachwelt langfristig gesichert. Die Originale werden im Anschluss wieder ins Haus nach St. Georgen im Attergau zurückgebracht. Sie bleiben im Familienbesitz.

Hinzu kommt das audio-visuellen Material: Es wird in der Mediathek in Wien digitalisiert und langzeitarchiviert. Nicht einmal die genaue Zahl der kommerziellen Aufnahmen ab 1950 kann ich bisher nennen. Ich schätze sie aber auf ca 500 verschiedene kommerzielle Aufnahmen. Es gab immer wieder Reeditionen und Compilations. Auch heute noch erscheinen weitere bisher unveröffentlichte Konzertmitschnitte wie zum Beispiel die Radioaufnahmen mit dem Concertgebouw Orkest von 1981-2012 auf 15 CDs oder auch im Frühjahr die Neuauflage der frühen Vanguard und MHS-Aufnahmen von 1960-1970 auf 11 CDs. Jetzt diesen Monat erschien eine Archivausgabe des Mozarteums mit dem legendären Debut bei der Mozartwoche 1980 mit dem Concertgebouw Orkest. Darauf ist ebenfalls ein Probenmitschnitt mit dem Mozarteum aus 2006. Allein die Gesamtaufnahme der Bach-Kantaten mit Gustav Leonhardt zusammen ergeben 60 CDs. Es sind jedenfalls hunderte Ton- und Videoaufnahmen. Darüber hinaus gibt es bisher unveröffentlichte Probenmitschnitte, Interviews, Unterrichtsmitschnitte, Dokumentationen, aktuelle Berichterstattung usw.

Das gesamte Material wird aufgearbeitet und sortiert und auf unserer Website veröffentlicht, soweit das die rechtlichen Rahmenbedingungen erlauben, und steht somit für Forschung und Lehre global zur Verfügung. Die website wird in circa einem Jahr gelauncht und dort können die Besucher dann seine Partituren mit den zahlreichen Eintragungen und Notizen durchblättern. Die gespielten Partituren sind sehr stark annotiert. Dazu wird zu jedem Werk das dazugehörige Material wie Aufnahmen, Programmhefte, Probenpläne, Ankündigungen,

Notizen, Korrespondenzen, Interviews, Kritiken, Fotos usw. dazugestellt. Einiges hat er mehrmals und mit verschiedenen Orchestern aufgenommen. Die Interpretationswissenschaftler können dann sehr gut vergleichend forschen und arbeiten. Die website wird auf Deutsch und Englisch erscheinen, die gescannten Dokumente in ihrer jeweiligen Sprache, meistens ist das deutsch. Falls das Orchestermaterial oder einzelne Stimmen relevant sind, werden auch diese veröffentlicht. Das Orchestermaterial reflektiert immer die Eintragungen der Dirigierpartitur.

Während des Studiums an der Musikakademie in Wien lernten sich Nikolaus Harnoncourt und Alice Hoffelner 1948 kennen. Im Juni 1953 heirateten sie und gründeten den Concentus musicus Wien im gleichen Jahr, der damals noch keinen Namen hatte. Dann haben sie vier Jahre lang drei Mal pro Woche zu Hause geprobt bis sie 1957 im Palais Schwarzenberg erstmals öffentlich aufgetreten sind.

In den 50iger und 60iger Jahren war sehr viel Barockrepertoire noch nicht verlegt. Die Harnoncourts haben die Noten, ja ganze Opern aus den Originalen oder Faksimiles in Nationalbibliotheken, Archiven und Klöstern mit der Hand abgeschrieben. Seine Frau Alice hat 1951 ein Jahr in Paris bei Jacques Thibaud Geige studiert und dabei viel Musik von Lully und Rameau in der Nationalbibliothek mit der Hand vom Original -Manuskript abgeschrieben. Kopierer gab es noch nicht. Alles musste händisch übertragen werden. Das ist gelebte barocke Praxis! Es gibt im Archiv noch meterweise handgeschriebenes Material -sauber und eng geschrieben. Notenpapier war teuer. Geld hatten sie nicht. Das gleiche galt für die Instrumente. Barocke Originalinstrumente wurden gesucht, gefunden, ausgeborgt und restauriert. Langsam hat man versucht sich mit ihnen vertraut zu machen, überhaupt erst einmal Töne heraus zu bekommen. Heute kaufen Musikerinnen und Musiker Kopien alter Instrumente oder bestellen diese beim Instrumentenbauer. Das war damals noch völlig undenkbar. Dieses Archiv selbst ist gelebte Musikgeschichte!

Und es ist nicht nur Harnoncourts eigenes Archiv, das die Sammlung des Zentrums füllen wird. Es gibt auch einige private Sammler und Fans, die dankenswerterweise ihre Sammlungen von Harnoncourts Werk oder einzelne Artefakte zur Verfügung stellen möchten.

Für die Nutzung dieses Schatzes streben wir eine internationale Vernetzung mit anderen Universitäten, Konservatorien, MusikerInnen und Barockorchestern an. Wir vernetzen uns beispielsweise mit LaDocumenta.eu. Das ist ein Projekt von Laurence Equilbey und dem Insula Orchester in Paris, die Archive der europäischen Barockorchester online zu stellen. Das ist genau in dieser Linie der Veröffentlichung bisheriger Arbeiten und ganz im Sinne der globalen Zusammenarbeit zu sehen.

Was passiert bereits ganz konkret?

Seminar an der ABPU mit Texten von Nikolaus Harnoncourt durch Prof. Dr. Lars-Edvard Laubhold

in Vorbereitung: Forschungsprojekt ab Herbst 2024 in Kooperation zwischen der ABPU und der KUG - Laufzeit 3 Jahre

„Harnoncourts Bruckner“- Vortrag anlässlich der Bruckner-Tagung im August 2024 in St. Florian von Prof. Dr. Markus Neuwirth und Prof. Dr. Lars-Edvard Laubhold von der ABPU

Angebot Doktorat über Bruckner (auch Harnoncourts Material) an der ABPU

Beantwortung diverser Anfragen von DirigentInnen / MusikerInnen

Nun komme ich zur dritten Säule unserer Arbeit:

Das Nikolaus Harnoncourt Zentrum gründet außerdem eine kultur-philosophische Denkwerkstatt kuratiert durch Prof. Florian Boesch. Nikolaus Harnoncourt war nicht nur Musiker sondern ebenfalls ein großer Denker über die gesellschaftlichen Themen unserer Zeit und versäumte keine Gelegenheit Politiker oder andere Entscheider auf Missstände in Bildung und im Kulturleben hinzuweisen. In der Förderung von Kunstverständnis und Kunstempfinden in allen Gesellschaftsschichten sah Nikolaus Harnoncourt eine der wichtigsten Aufgaben der Kulturpolitik, eine Aufgabe deren Erfüllung er als Menschenrecht für alle einfordert. In diesem Sinne machte Nikolaus Harnoncourt in einem Rückblick auf sein Lebenswerk für Interpreten wie aufnahmebereite Hörer deutlich: **Nicht selbstzufriedenes Genießen, sondern lebenslange Arbeit ist notwendig, um auf die Fragen nach dem Bleibenden in der Kunst mit Robert Musil antworten zu können: „Wir, als Veränderte, bleiben.“**

In der Denkwerkstatt wird Prof. Florian Boesch Persönlichkeiten unserer Zeit zur Auseinandersetzung mit den aktuell brennenden gesellschaftlichen Themen einladen. Diese Symposien oder Podiumsdiskussionen finden in St. Georgen im Attergau statt und werden online gestreamt.

Säule Nr 4: Die Geistesbildung der Jugend war ihm zeitlebens ein besonderes Anliegen, dessen Entwicklung er mit großer Sorge betrachtete. Das Zentrum wird gemeinsam mit dem oberösterreichischen Landesmusikschulwerk und der Landesmusikschule in St. Georgen im Attergau ein Pilotprojekt zur Jugendförderung im Sinne Nikolaus Harnoncourts verwirklichen.

Junge MusikerInnen sollen bereits im Kindesalter für sich den Sinn und die Inspiration ihres Musizierens ergründen und darin ihre Erfüllung finden. Sie sollen angstfreies und selbstbewusstes Auftreten üben und als Persönlichkeiten wachsen. Hier sind wir ganz eng mit der Musikphysiologie im Einklang und suchen noch Studierende, die dieses Projekt im Verlauf wissenschaftlich evaluieren würden – sei es im Rahmen ihrer Bachelor- oder Masterarbeit.

In Summer Schools werden Harnoncourts WegbegleiterInnen seine Findungswege und die Klangrede an Studierende weitergeben. Die erste Summer school findet vom 15.-20.7. 2024 in St. Georgen im Attergau mit MusikerInnen des Concentus musicus Wien statt -und dann jedes Jahr. Gleich vormerken!

Die Veranstaltungen der Denkwerkstatt, eine Ausstellung und die summer schools werden an Harnoncourts Lebensmittelpunkt in St. Georgen im Attergau stattfinden. Die Ausstellung wird im Anschluss ab Mitte Oktober 2024 auch hier an der Bruckneruni zu sehen sein.

Im Oktober haben wir auch ein oral history Video-Zeitzeugenprojekt gestartet, das die Wegbegleiter der Harnoncourts und des Concentus musicus zu Wort kommen lässt. Sie erzählen dabei ihre Geschichte ganz lebendig und so können wir für zukünftige ForscherInnen, die Töne zwischen den Zeilen noch erlebbar machen. Diese Videos werden auf unserer website und unseren social media Kanälen veröffentlicht.

Das sind die vier Säulen der Arbeit des Zentrums: Erschließung und Sicherung des Materials, Forschung und Vernetzung, Jugendförderung und die Denkwerkstatt.

Nun folgt ein Exkurs zu einem Familienmitglied: Im April hat der Platz vor der Bruckneruni einen Namen und damit die Uni eine neue Adresse erhalten: Alice-Harnoncourt-Platz 1.

Nun kennen Sie alle den Namen ihres Mannes.

Aber wer ist diese Dame ? Wie kommt sie zu der Ehre?

Alice Hoffelner wurde 1930 in Wien geboren.

Sie war eine österreichische Geigerin, Pionierin der historischen Aufführungspraxis, Mit-Gründerin, sowie erste und langjährige Konzertmeisterin und Solistin des Concentus Musicus Wien. Sie studierte Klavier und Violine bei Ernst Moravec und Gottfried Feist in Wien, bei Jacques Thibaud in Paris und bei Tibor Varga in London mit der Perspektive einer Solokarriere.

Alice hatte sich natürlich darauf eingestellt nach der Hochzeit Hausfrau und Mutter zu werden. Sie war sehr verblüfft als Nikolaus zu ihr sagte: „Nein, nein, du bist die beste Geigerin, die ich kenne, Du spielst mit mir weiter.“ In einer Zeit, in der Frauen in den großen Orchestern nicht zugelassen waren, prägte Alice Harnoncourt als Konzertmeisterin die Interpretation und den Klang des Concentus Musicus maßgeblich und war von Beginn an bei allen Konzerten und Aufnahmen beteiligt. Sie spielte ebenso Pardessus de Viole, Viola und Viola d’Amore.

Sie wurde die überhaupt erste Konzertmeisterin eines Orchesters in Österreich, also des Concentus musicus, und war sehr lang überhaupt die einzige Frau im Orchester. In Österreich spielten Frauen damals nur im Wiener Kammerorchester und im Radio-Symphonieorchester, denn im Radio konnte man sie ja nicht sehen! Das Wiener Kammerorchester hieß vorher Wiener Frauenorchester, weil die Männer im Krieg waren. Es durften aber auch Männer mitspielen. Außer ihrer Tätigkeit als Solistin und Konzertmeisterin wurde Alice dann auch die Agentin und Sekretärin von Nikolaus und des Concentus musicus, dessen Orchestermanagerin, Kopistin und Orchesterwartin, musikalische Assistentin, Finanzchefin, organisierte den Haushalt und wurde Mutter von vier Kindern. Was die Vorbereitung und Durchführung einer dreiwöchigen Tournee durch die USA im Jahr 1966 mit Originalinstrumenten bedeutete, kann man nur als Pioniergeist mit Abenteuerlust zusammenfassen.

Ihr Geigenspiel ist in zahlreichen Aufnahmen dokumentiert. Sie spielte unter anderem sämtliche Violinkonzerte von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldis ‘Le quattro stagioni’, Violinkonzerte von Händel, Streichquartette von Haydn, Werke von Fux, Biber, Schmelzer,

Josquin sowie in Opern von Monteverdi und Mozart. Parallel dazu wurde sie immer wieder von Kollegen aus Frankreich, Deutschland oder Holland eingeladen, mit ihnen Kammermusik, wie Trio- oder Soloviolinsonaten aufzuführen und für verschiedene Rundfunkanstalten aufzunehmen.

Die Geigerin Ingrid Seifert schrieb über sie: „Ihre exzellente Geigentechnik erlaubte es ihr, sich voll und ganz auf den Ausdruck zu konzentrieren: Wenn sie zum Beispiel bei Solo-Aufnahmen um Wiederholungen bat, dann immer, um ihre musikalischen Ideen zu verbessern, um der Interpretation einen persönlicheren Stempel aufzudrücken, um ihren Standpunkt noch überzeugender rüberzubringen... Was für ein Glück, dass ich als junge Geigerin Zeugin dieser totalen Überzeugung und Begeisterung in ihrem Spiel war. Damals bewunderte ich sie sowohl als überzeugende Solistin als auch als sehr fähige Leiterin des Concentus musicus, die es verstand, sich gegen Nikolaus' starke Meinungen durchzusetzen. Aber heute schätze ich sie noch mehr, weil ich weiß, wie schwer es gewesen sein muss, vier kleine Kinder zu erziehen und noch die Energie zu haben, geduldig mit unerfahrenen Geigern wie mir zu sein.“

Alice Harnoncourt wurde für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet. So war sie Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien, des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark und mit Nikolaus Harnoncourt und dem Concentus Musicus gemeinsam Preisträgerin zahlreicher Auszeichnungen.

Wie sie das alles bis 2015 geschafft hat und zwar ohne Computer, Internet, Handy und email bleibt uns für immer ein Rätsel. Dabei hatte sie immer ein gutes Wort, ein ausgeglichenes Gemüt, Geduld und Freude an allem was sie tat.

Und nach Nikolaus' Tod 2016 hat sie noch drei Bücher herausgegeben und 2022 mit dem ORF die Klangreden Podcasts produziert. Das sind 10 Folgen mit Original-Unterrichtsmaterial, die man auf ORF Sound oder auf Amazon gratis herunterladen kann. Dringende Empfehlung meinerseits!

Ihr Beispiel rückt die Radikalität der damaligen Neuerungen und ihre Einzigartigkeit ins Bewusstsein.

Ohne Alice wäre diese ganze Unternehmung so nicht möglich gewesen. Das konnten sie nur zusammen. Apropos zusammen: in ihrer 63jährigen Ehe waren sie nur 14 Tage voneinander getrennt.

Sie hat sich zeitlebens immer in den Schatten ihres Mannes gestellt, aber alle die mit ihnen zu tun hatten, haben immer mit den Harnoncours (im Plural) gearbeitet.

Alice Harnoncourt starb am 20. Juli 2022 und ist neben Nikolaus in St. Georgen im Attergau begraben. Dort gibt es einen Platz mit seinem Namen. Hier ihren. Dass das Nikolaus-Harnoncourt-Zentrum am Alice-Harnoncourt-Platz zu Hause ist, verheiratet die beiden noch einmal.

Ihre immer junge Stimme und ihre unendliche Energie werden uns für immer begleiten.

Wichtiger als alle bisher vorgetragenen Informationen ist jedoch der eigentliche Sinn dieses Projekts: Zu verstehen, warum wir Nikolaus Harnoncourt heute noch genauso brauchen wie in den vergangenen 70 Jahren. „Warum?“ war für ihn täglich die entscheidende Frage.

Wir sind heute an einem Punkt angekommen, wo barocke oder historische Aufführungspraxis zum Kanon der Konservatorien gehört, sowohl beim Publikum als auch bei den Veranstaltern komplett etabliert ist, zum guten Ton gehört und weltweit haben sich unzählige Ensembles gegründet, die alte Musik auf höchstem Niveau spielen. Es werden weiterhin vergessene KomponistInnen und Werke gefunden, editiert, aufgeführt und eingespielt. Spieltechnische, stilistische und instrumental-organologische Kenntnisse werden den jungen Musikern in Perfektion weitergegeben.

Auch wenn die verschiedenen Ensembleleiter alte Musik sehr unterschiedlich interpretieren, so glauben wir inzwischen damit ganz gut vertraut zu sein und uns auszukennen.

Und eben dieses Ankommen im Establishment birgt eine Gefahr, vor der Nikolaus Harnoncourt warnte: „Wenn etwas etabliert ist, hat es keine Aussage mehr. Alles muss immer zum ersten Mal sein.“

Musik nur als ästhetischer Genuss, zur Abendunterhaltung oder als „Behübschung des Lebens“ war Harnoncourt ein Horror, ja geradezu ein Verrat an dieser höchsten und tiefsten Kunst.

Wir sind also herausgefordert uns täglich zu fragen, warum wir Musik machen und wie.

Wir müssen uns jeden Tag diesem wunderbaren Erbe der vergangenen vier oder sogar fünf Jahrhunderte stellen, die Verbindung dazu neu knüpfen und mit Demut das Wesentliche darin suchen.

Er sagt weiters **„Musiker – ja alle Künstler -haben eine machtvolle, heilige Sprache zu verwalten. Wir müssen alles tun, dass sie nicht verloren geht im Sog der materialistischen Entwicklung.“**

Um das überhaupt erreichen zu können, dürfen wir das Denken des Herzens nicht verlernen oder vielleicht müssen wir genau das sogar neu lernen, da es in vielen Menschen bereits verschüttet ist.

Blaise Pascal hat Harnoncourt ständig philosophisch begleitet und geprägt. Seine „Pensées“, also La pensée du coeur“ im Gegensatz zum rationalen Denken waren zeitlebens sein Leitfaden und von größter Wichtigkeit für die Geistes- und Charakterbildung der Menschheit.

Wir feiern dieses Jahr Blaise Pascals 400. Geburtstag, eine gute Gelegenheit erneut in seine „Pensées“ zu schauen. Er beschreibt uns darin alles ganz genau: Für Pascal ist die gesamte Wirklichkeit in übereinander liegenden Schichten aufgebaut und zu entdecken, für die der Mensch verschiedene Organe der Wahrnehmung besitzt: Die materielle, berechenbare Wirklichkeit wird mit den Sinnen wahrgenommen und kann mit dem rational-logischen Verstand vollständig durchschaut werden. Die geistige Wirklichkeit, die sich hinter, über oder unter der Materiellen verbirgt, kann nur vom Herzen vernommen und erfasst werden. Für

Pascal ist coeur /Herz ein Schlüsselwort für das gesamte Verständnis des Menschseins. Inspiration entsteht im Moment des Nichtstuns, des Müßiggangs und Tagträumens. Unsere Kenntnisse dürfen sich nicht auf technische Fähigkeiten, Perfektion, Exzellenz, Fehlerlosigkeit beschränken. Und sich auch nicht nur auf Wissen über Musik konzentrieren, sondern Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur, Philosophie also universelles Wissen um jedes Werk herum, das wir monatelang vor der ersten Probe erarbeiten. Aus der Summe dessen ergibt sich ein Erfahrungsschatz, ein intuitives Wissen: das Denken des Herzens. Und Nikolaus Harnoncourt fasst es so zusammen: „Studieren Sie die Quellen, wissen Sie alles, was man nur wissen kann! Aber wenn Sie Musik machen, dann vergessen Sie alles, was Sie gelesen haben und dann machen Sie von mir aus alles wieder falsch, aber mit voller Überzeugung.“

Jungen Menschen und Musikern eben diese Philosophie zu vermitteln: Den Sinn ihres Musizierens zu suchen indem sie universelles Wissen erfassen und dadurch die Inspiration für ihre eigene Interpretation zu finden ist das eigentliche Ziel des Nikolaus Harnoncourt Zentrums. Und damit Sie bis zum Launch der website in circa einem Jahr nicht auf dem Trockenen sitzen: Lesen Sie die Bücher von und über Harnoncourt - Sie finden alle 17 in der Bibliothek der Bruckneruni. Einige wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Am wichtigsten wäre zuerst „Musik als Klangrede“ und „Der musikalische Dialog“, aber auch „Wir sind eine Entdeckergemeinschaft“ und natürlich Pascals Werke - aber lesen Sie sie nicht um Harnoncourt zu folgen, sondern um Ihren eigenen Weg zu finden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Claudia Stobrawa

Linz, 27.11.23